

Von den Sklaven

1 Alle, die als Sklaven unter dem Joch sind, sollen ihre Herren aller Ehre wert halten, damit nicht gegen den Namen Gottes und die Lehre gelästert werde. 2 Welche aber gläubige Herren haben, sollen diese nicht verachten, weil sie Brüder sind, sondern sollen ihnen umso mehr dienstbar sein, weil sie gläubig und geliebt sind und sich bemühen, Gutes zu tun. So lehre und mahne!

Mahnung an Timotheus

3 Wenn jemand anders lehrt und bleibt nicht bei den heilsamen Worten unseres Herrn Jesus Christus und bei der Lehre, die der Frömmigkeit gemäß ist, 4 der ist aufgeblasen und weiß nichts, sondern ist süchtig nach Fragen und Wortgefechten. Daraus entspringen Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, 5 Schulgezänk solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben und der Wahrheit beraubt sind, die meinen, Frömmigkeit diene dem Gewinn. 6 Ein großer Gewinn aber ist die Frömmigkeit zusammen mit Genügsamkeit. 7 Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum können wir auch nichts hinausbringen. 8 Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns damit begnügen. 9 Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis. 10 Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüftet und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmerzen.

Die letzten Worte des heutigen Abschnitts „Geldgier ist eine Wurzel alles Übels“ haben es bis in die Sprichwort-Sammlungen unserer Zeit geschafft. Manchmal zwar etwas abgewandelt oder verstümmelt, aber immernoch als Bibelzitat erkennbar. Damit greift Paulus ein leidiges und Leid verursachendes Thema auf. Vorher aber gibt er noch „kirchliche“ Anweisungen an eine besondere Personengruppe in der damaligen Gemeinde: die Sklaven! Die gibt es zwar offiziell in unseren Breitengraden nicht mehr, aber nicht wenige Menschen erleben sich in ihrem Berufs- und Arbeitsumfeld in oft vergleichbaren Strukturen. Von daher sind die Worte von damals auch heute durchaus aktuell: Als Christen sollen wir, egal in welcher Position, gute Vorbilder sein, im Umgang miteinander und in der Art, wie wir unsere Arbeit im Berufsleben tun. Denn auch das ist ein Zeugnis für unseren Glauben.

Noch einmal wendet sich Paulus dann gegen die Irrlehrer, mit denen sich Timotheus (und auch andere Mitarbeiter) auseinandersetzen mussten. Mit heftigen und deutlichen Worten kritisiert er ihr Auftreten, ihre Ansprüche und ihre falschen Motive. Neben Eitelkeit, Besserwisserei und Verleumdung spielt auch Geld eine Rolle. Vermutlich haben diese Leute mit ihren Sonderlehren versucht Gewinn zu machen, durch teure Seminare, besondere Abgaben und Spenden usw.

Paulus verurteilt solche Praktiken aufs Schärfste. Sie haben nichts mit dem Evangelium und den „heilsamen Worten unseres Herrn Jesus Christus“ (v.3) zu tun, die Grundlage für die rechte christliche Lehre sind. Geschäfte mit dem Glauben werden auch heute gemacht und es gilt auch da sehr genau hinzuschauen, wem hier gedient wird.

Der Reichtum und Gewinn, den wir durch den Glauben in der Nachfolge Jesu erhalten bindet uns nicht an Materielles, sondern macht uns innerlich frei davon: wir dürfen uns freuen, an dem, was wir besitzen, wir dürfen es genießen, aber wir sind nicht abhängig davon. Daran sollen auch uns die Worte aus dem Hiobbuch (1,21) erinnern: Wir nehmen nichts mit aus dieser Welt! Eigentlich ein entlastendes Wort, oder? Aber ganz so leicht kommen wir damit im Alltag nicht zurecht. Die Macht des „Mammons“ ist groß und um uns herum pflegen Menschen einen Lebensstil, der auch auf uns eine Sogwirkung hat, der wir oft nur schwer widerstehen können. Wir brauchen die befreiende Kraft von Gottes Wort und eine Gemeinschaft in der wir andere Werte üben und erleben als um uns herum. Gemeinde und Kirche will und soll eine solche Gewinn-Gemeinschaft in der wir den Reichtum des Glaubens miteinander genießen.

Anstoß:

- **Welchen ‚Gewinn‘ habe ich durch meinen Glauben?**
- **Kann ich diesen Reichtum mit anderen teilen?**

Eine Anekdote

Arm oder reich

Wir haben als Kinder ein Spiel gespielt: „Ich sehe was, was du nicht siehst, und das sieht blau aus!“ Vielleicht könnten wir einmal in unseren Gemeinden ein Spiel spielen. Das würde dann so gehen: „Ich sehe was, was du nicht siehst, und das sieht reich aus!“ Unsere Gemeinden sind oft so klein, kümmerlich und begrenzt, dass wir resignieren. Wir träumen von großen Gaben, vielen Menschen, unbegrenzten Möglichkeiten, tiefen Erkenntnissen. Aber die Wirklichkeit sieht ja anders aus. Eine kleine Schar, eine kleine Kraft, eine winzige Hoffnung und viel Uneinigkeit und Hemmung. Besinnen wir uns einmal ganz neu auf die Reichtümer, die wir in der Gemeinde haben. Wir haben einen Herrn, der alle Macht und Gewalt im Himmel und auf Erden hat, zu unserem Freund. Wir haben in Jesus einen Mitwisser um unser kleines Leben, aber auch einen Mitkämpfer in allen Nöten und Leiden. Wir haben einen Sieger über alles Begrenzte in unserer Mitte. Wir haben sein herrliches Wort mit den unzähligen Verheißungen und grenzenlosen Aussichten. Wenn wir uns auf diesen Herrn ganz neu besinnen, werden wir auch die Kämpfe und Leiden, die Schwächen und Grenzen noch als einen Reichtum erkennen, der uns immer mehr auf den Herrn wirft und uns immer unabhängiger von allen anderen Verhältnissen macht. Unser Kämpfen und Ringen im Glauben und in der Liebe sind eigentlich der Reichtum seiner Gemeinde. Die kleine Gemeinde ist ein Schatz Jesu Christi. „Ich sehe was, was du auch siehst, und das sieht reich aus!“

Das große Axel Kühner Textarchiv 8

Gebetsimpuls

Hab Dank von Herzen, Herr! Hab Dank, du Heiliger!

Hab Dank, denn du gabst Jesus Christus, deinen Sohn.

In ihm spricht der Schwache: Ich bin stark, und der Arme: Ich bin reich,
denn was Gott am Kreuz getan, ist mein. Hab Dank!

EM 309 T: Henry Smith (USA) 1978

Dt: Wort des Glaubens 1995